

Schaffhauser Nachrichten – 10.12.1996

Hilfe heisst auch: Nicht vergessen!



Vreni Frauenfelder unterstützt mit der «Afghanistan Hilfe Schaffhausen» zahlreiche Projekte.

Bereits 1983 hat Vreni Frauenfelder die «Afghanistan Hilfe Schaffhausen» gegründet, die verschiedene Hilfsprojekte im Land unterstützt.

(ulit) Ohne Burka oder Tschador, den allesverhüllenden Schleier, der von den unerbittlichen Gesetzeshütern allen Frauen aufgezwungen wird, hätte auch Vreni Frauenfelder aus Neuhausen nicht nach Afghanistan einreisen können. Seit dem Jahr 1983 baut die Neuhauserin die «Afghanistan Hilfe Schaffhausen» kontinuierlich auf. Heute werden durch die Spendengelder verschiedene Projekte der «Shudada», einer unabhängigen und politisch neutralen Hilfsorganisation, unterstützt. Durch Kontakte zu Gewährsleuten im Lande wird Vreni Frauenfelder laufend über den Stand der Dinge informiert. Die Hilfswerke funktionieren trotz der unstabilen Lage alle gut. Die von Schaffhausen aus unterstützten Schulen, die auch von Mädchen besucht werden, befinden sich nicht auf Taliban-Territorium. Insgesamt werden in verschiedenen Tälern bis zu 12 000 Kinder unterrichtet.

In dem von den militanten Islamisten beherrschten Territorien wäre solch ein Projekt ernsthaft gefährdet, da die Taliban der Frau kein Recht auf Bildung zugestehen und Mädchenschulen kurzerhand schliessen. In Pakistan unterhält «Shudada» (was auf Deutsch etwa «Märtyrer» bedeutet) zudem eine Schule für afghanische Flüchtlingsmädchen. Für diese werden durch die «Afghanistan Hilfe Schaffhausen» Patenschaften vermittelt (zehn bis zwanzig Franken pro Monat).

Die übrigen Projekte, die in den Taliban-Gebieten unterstützt werden, sind nicht speziell für Frauen bestimmt. So auch eine Zahnklinik oder eine Organisation, die sich um die Rehabilitation von Beinamputierten kümmert.

AFGHANISTANHILFE SCHAFFHAUSEN

www.afghanistanhilfe.org | www.facebook.com/afghanistanhilfe | info@afghanistanhilfe.org

Postkonto: 82-2787-6 | CH64 0900 0000 8200 2787 6

Die reinen Frauen-Förderungsprojekte laufen in Gegenden, die nicht unter der Fuchtel der Taliban-Miliz stehen. So zum Beispiel ein Frauenspital im Gebirge im Hazarajat (Gebiet, das vom Stamm der Hazara bewohnt ist). Andernorts werden die Frauen gar nicht mehr zur Arbeit in den Spitälern zugelassen, oder Patientinnen werden nicht von Männern behandelt. Ein desolater, zutiefst menschenunwürdiger Zustand. Und in der Hauptstadt Kabul haben die grösseren Hilfsorganisationen ihre Büros, in denen bis zu 70 Prozent weibliche Angestellte beschäftigt waren, teilweise geschlossen oder müssen die Position der Frauen, die in ihrem Dienste arbeiten, täglich verteidigen.

Noch schwerer haben es die vielen Witwen, von denen rund 30 000 in der Hauptstadt leben. Da den Frauen durch die Taliban strengstens untersagt ist, eine Arbeit ausserhalb des Hauses zu verrichten, werden diese über kurz oder lang verhungern und erfrieren müssen. Wie Vreni Frauenfelder berichtet, haben viele schon letzten Winter ihre Möbel und sogar die Haustüre verbrannt, um etwas Wärme zu haben. Jetzt steht auf 1900 m ü. M. in Kabul ein neuer Horror-Winter bevor. Die Afghanistan-Hilfe unterstützt daher auch eine Organisation, die den Frauen in Kabul das Material für die Anfertigung von Steppdecken bringt damit sie etwas Geld verdienen können. Diese Steppdecken werden zu den noch Ärmern weitergeleitet, damit diese wenigstens ein bisschen Wärme haben.

Wie wichtig sich auch elementarste hygienische Einrichtungen auf ein menschenwürdiges Dasein auswirken können, hat Vreni Frauenfelder am eigenen Leib erfahren, als sie, im Lande unterwegs, angehalten und mit Hunderten von Menschen zusammen zum Übernachten genötigt wurde. Weit und breit habe sich in der Nähe des Gebäudes weder eine Latrine, geschweige denn Wasser befunden. Dieses Erlebnis hat dazu geführt, dass die Afghanistan-Hilfe nun auch die Errichtung von Trinkwasserbrunnen und Latrinen im Landesinnern finanziert und somit eine Art hygienische Hilfe im Kampf gegen Typhus und Cholera bieten will.

Wichtig sei aber vor allem, so Frauenfelder, dass den Menschen in Afghanistan immer wieder Hoffnung gegeben werde: «Sie müssen nicht viel zu essen haben, aber dafür die Sicherheit, dass wir sie nicht vergessen», mahnt sie eindringlich.

Kontakt: «Afghanistan Hilfe Schaffhausen», Telefon 052 672 23 85. Postcheckkonto 82-2787-6, Schaffhausen.